

Kolonie Bergheim in Zürich-Hirslanden

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **55/56 (1910)**

Heft 15

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-28688>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kolonie Bergheim in Zürich-Hirslanden.

(Mit Tafeln 47 bis 50).

Konnten wir in unserer Osternummer im Landhaus Steffen bei Caslano unsern Lesern ein Beispiel guter ortsüblicher Bauweise und bescheidenen Anpassens an das Vorhandene aus dem Süden unseres Landes zeigen, so

führen wir ihnen heute in der Kolonie Bergheim ein ähnliches, wenn auch weit bedeutenderes Werk der nördlichen Schweiz vor. Hier wie dort war dem Architekten jene Beschränkung wegleitend, in der sich der Meister zeigt, hier wie dort ist infolgedessen das Ergebnis in seiner Gesamtheit auch trefflich gelungen. Bei der Kolonie Bergheim handelte es sich darum, für eine Genossenschaft, die sich zu diesem Zwecke gegründet hatte, eine Gruppe von 18



Abb. 4. Südfassade.

Dreiteiliges Reihenhaus 1:400.



Abb. 5. Nordfassade.

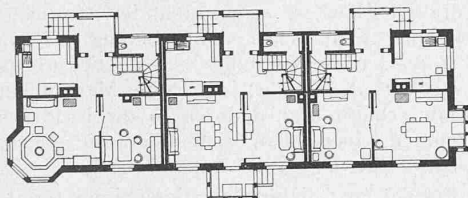
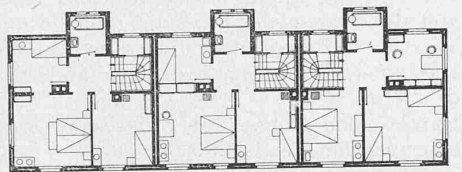


Abb. 2 u. 3. Grundrisse vom Erd- und Obergeschoss. — 1:400.

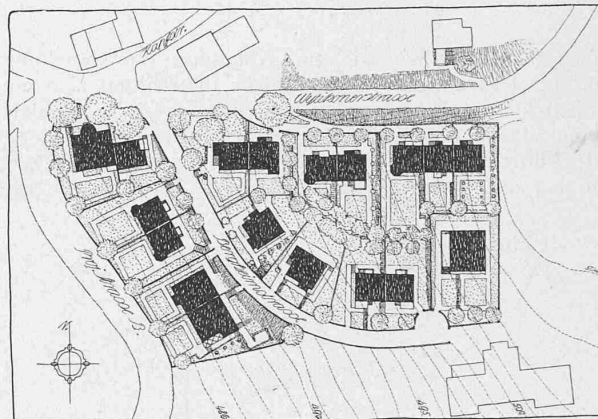


Abb. 1. Lageplan. — Masstab 1:2000.

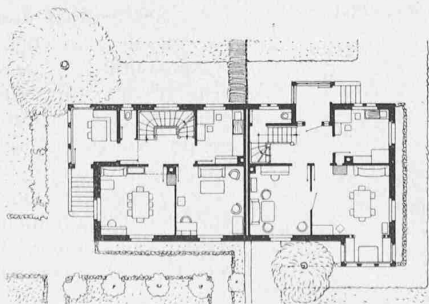
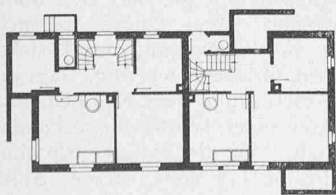
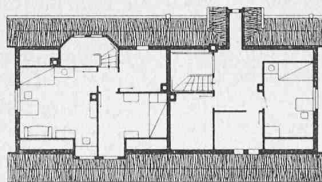
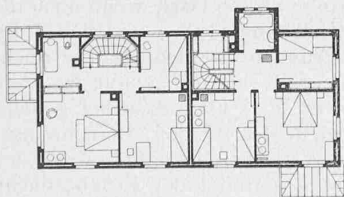
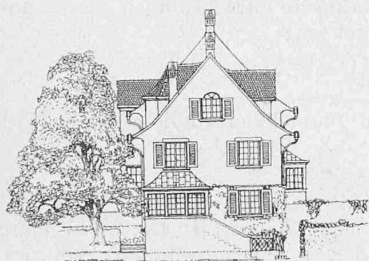
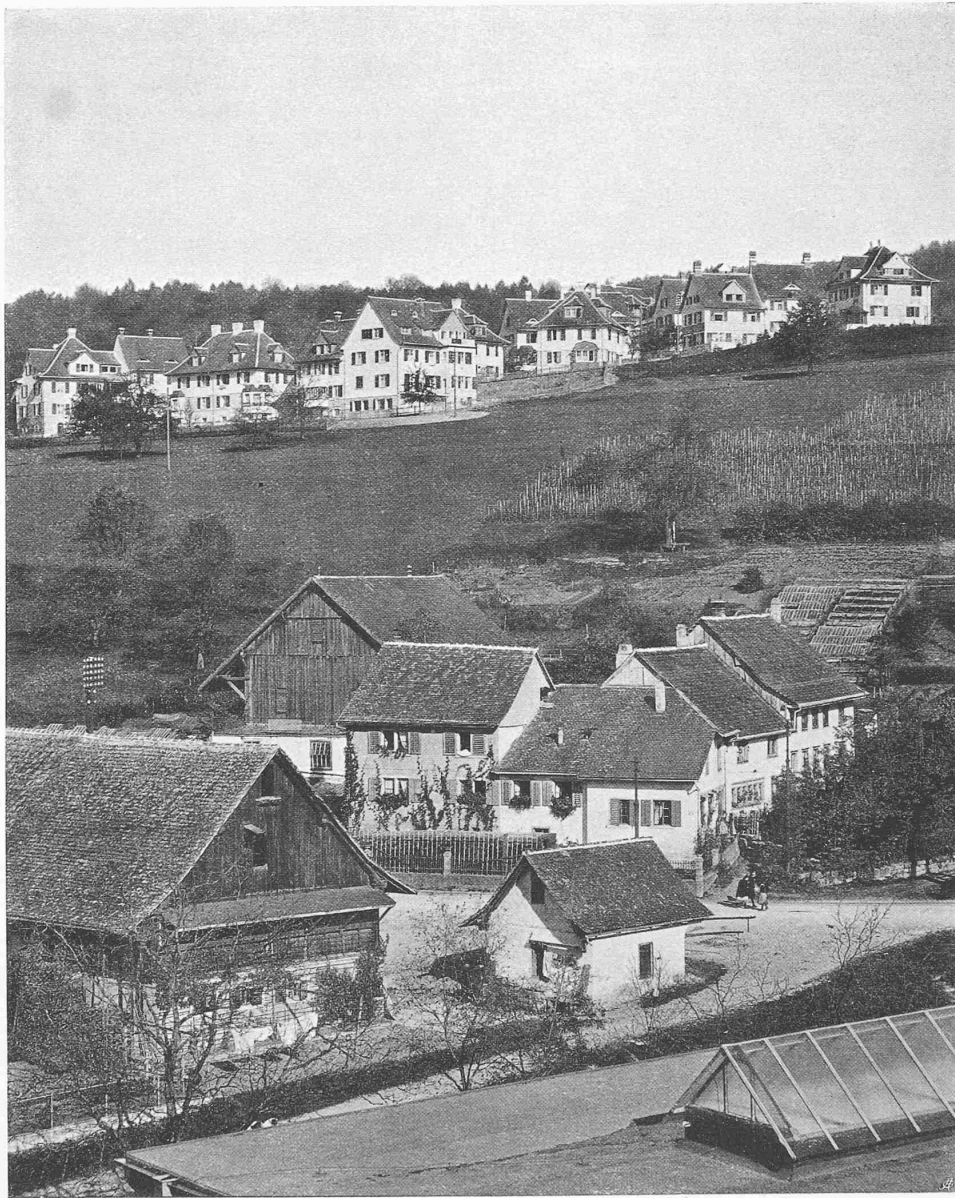


Abb. 6 bis 11. Doppelwohnhaus. Grundrisse, West- u. Südfassade. — 1:400.

Eigenhäusern zu errichten, deren Erstellungskosten auf dem möglichen Minimum gehalten werden sollten. Der Gedanke des Herrn Lehrer *Bertschinger*, des verdienten Leiters des Unternehmens, hierzu die Form einer Genossenschaft zu wählen, hat sich als durchaus zweckmässig erwiesen, weil es nur auf diesem Wege möglich war, die einzelnen Häuser derart nahe zusammenzurücken, dass für das einzelne Objekt mit wenig Baugrund auszukommen war, andererseits die Vereinigung vieler Gleichgesinnter die Gewähr für tunlichste gegenseitige Rücksichtnahme bot.

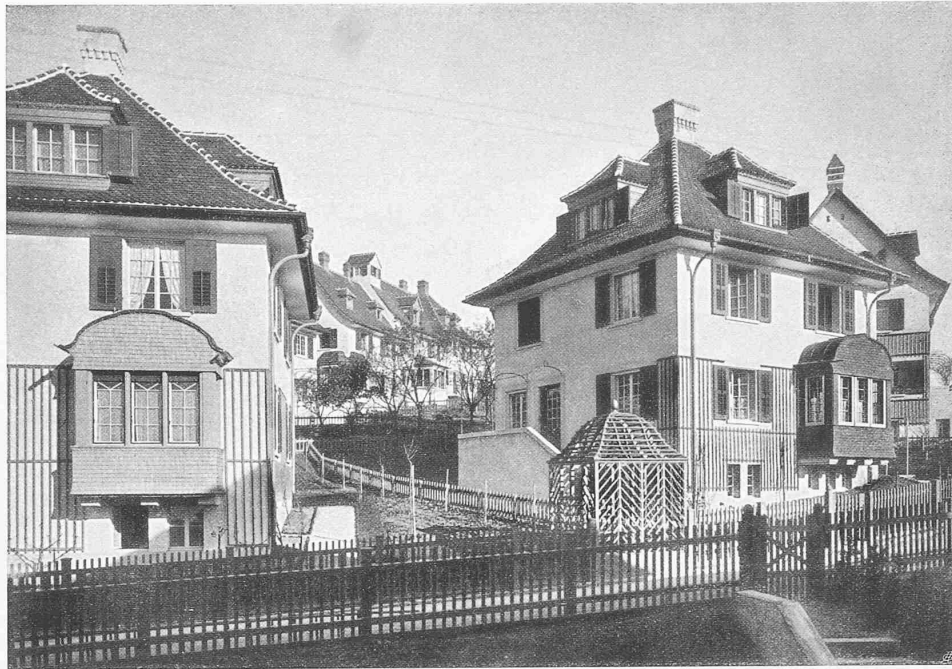
Wie die Architekten *Gebrüder Pfister* in Zürich die Aufgabe lösten, ist im einzelnen im Lageplan, den massstäblichen Zeichnungen und den Bildern auf den Tafeln No. 47 bis 50 zu entnehmen. Das durch die Baugenossenschaft Bergheim erworbene Gelände im Kapf oberhalb der alten „Burgwies“ liegt am Waldrand des Zürichberges und fällt, wie der Lageplan zeigt, mit durchschnittlich etwa 15% gegen Südwesten. Die angedeuteten Forderungen des Bauprogramms führten dazu, in der Hauptsache die ebenfalls aus Nützlichkeitsabwägungen entstandene Bauweise des Zürcher Giebelhauses anzuwenden, die mit mehr oder weniger



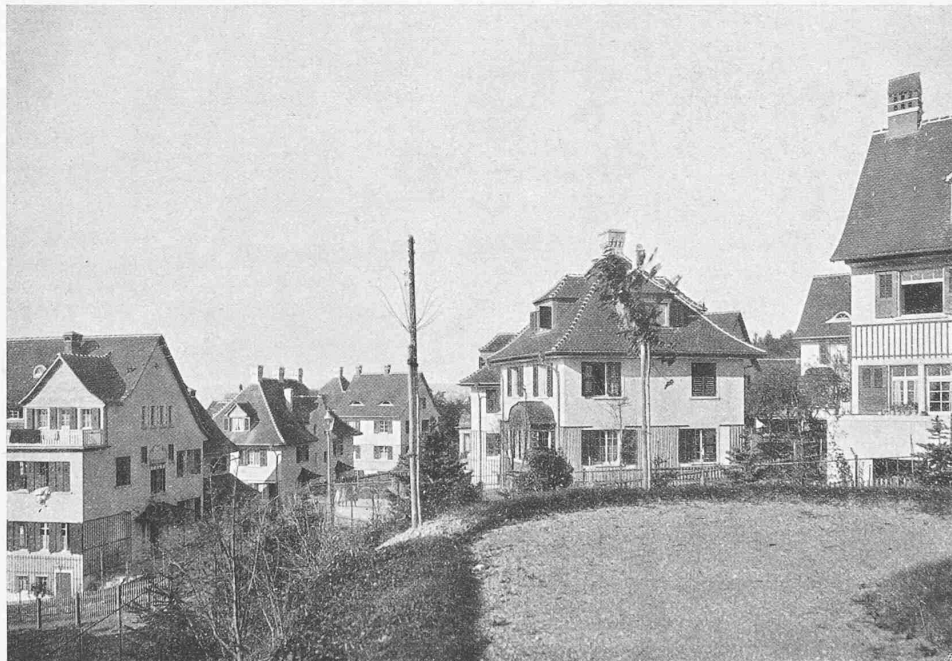
KOLONIE BERGHEIM IN ZÜRICH-HIRSLANDEN
oberhalb der alten „Burgwies“
Erbaut von GEBR. PFISTER, Architekten in Zürich
Gesamtansicht von Südwesten

Für die Schweizerische Bauzeitung
aufgenommen von H. Wolf-Bender, Zürich.

Aetzung von C. Angerer & Göschl, Wien
Matt-Kunstdruck von Jean Frey, Zürich

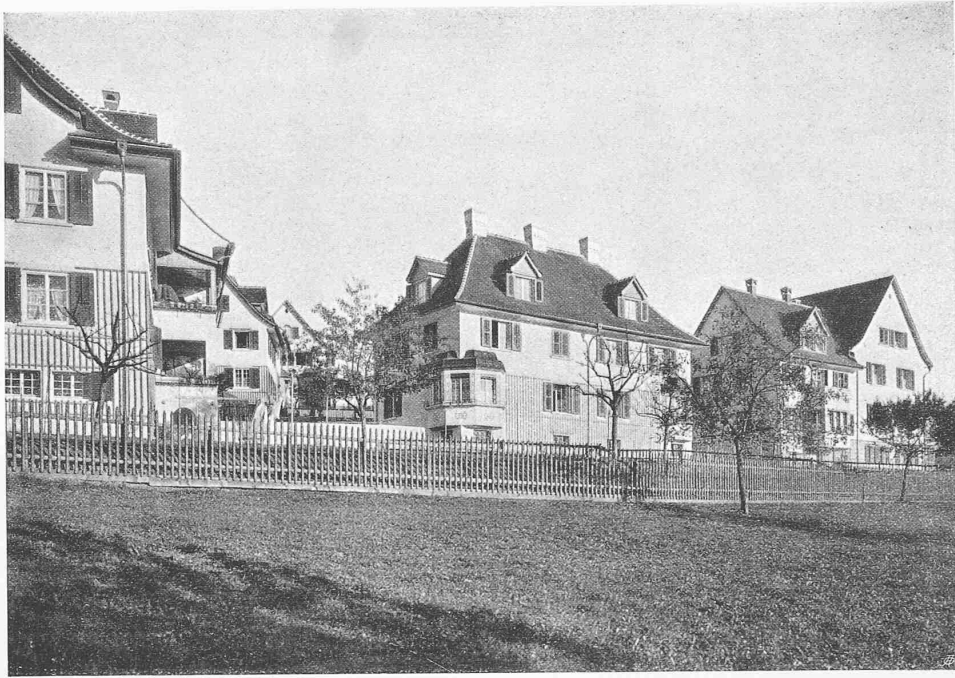


Durchblick nach Nordosten von der Bergheimstrasse auf die Dreihäusergruppe



Blick durch die Bergheimstrasse abwärts gegen Nordwesten

KOLONIE BERGHEIM IN ZÜRICH-HIRSLANDEN



Blick auf die untern Doppelhäuser von der projektierten Strasse B nach Osten



Blick vom obersten Hause an der Bergheimstrasse gegen Westen

KOLONIE BERGHEIM IN ZÜRICH-HIRSLANDEN



Bild 1

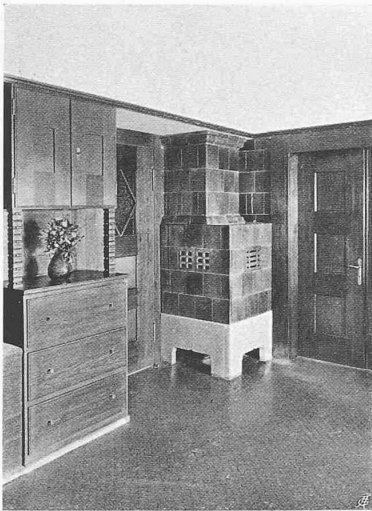


Bild 2

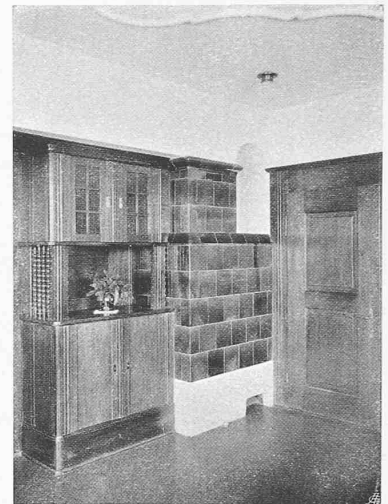


Bild 4

Innenausbau und Möbel
nach Entwürfen der Architekten

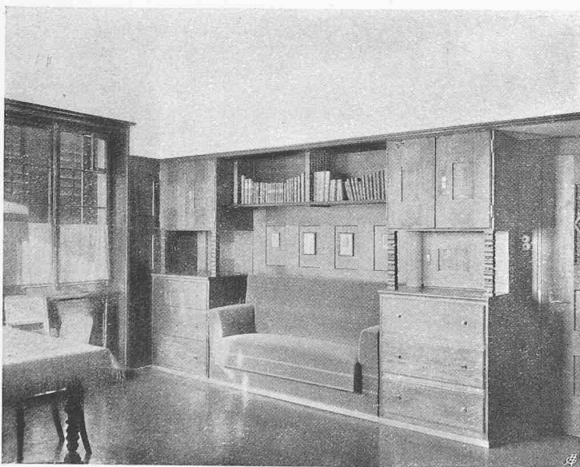


Bild 3

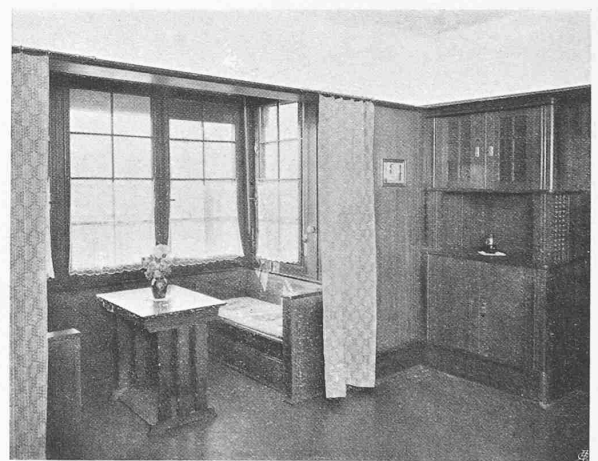


Bild 5

KOLONIE BERGHEIM IN ZÜRICH-HIRSLANDEN
Erbaut von GEBR. PFISTER, Architekten in Zürich

Für die Schweizerische Bauzeitung
aufgenommen von H. Wolf-Bender, Zürich.
(Bild 1 und 5 Phot. Ph. & E. Link, Zürich)

Atzungen von C. Angerer & Göschl, Wien
Matt-Kunstdruck von Jean Frey, Zürich 1911

Modifizierung es ermöglichte, die praktischen Wünsche in einer ästhetisch befriedigenden Form zu verwirklichen. Wir möchten hier besonders auf unsere Tafel 47 verweisen, auf der unterhalb des „Bergheim“ eine Gruppe alter Häuser beim städtischen Strassenbahndepot Burgwies sichtbar ist. Für die Aufnahme wählten wir, wie für alle übrigen, die Mittagszeit eines Novembertages vorigen Jahres, um dadurch ersichtlich zu machen, in welcher Weise auch die schief einfallenden Sonnenstrahlen sozusagen jedes einzelne Fenster der dichten Häusergruppe treffen.

Das ganze Bauareal misst einschliesslich des Strassengebiets 8629 m^2 und wurde um die Summe von 77 000 Fr. erworben. Für Weganlagen und Strassenbeiträge wurden (einschl. der spätern Erstellung der unteren Strasse B) 12 600 Fr., für notarialische Fertigungen und Vermessungskosten rund 3100 Fr. ausgegeben, so dass sich für das ganze Areal die Summe von 92 700 Fr. ergibt. Die Baustelle wurde in 18 Parzellen geteilt, die eine Grundfläche von 264 bis 638 m^2 erhielten und nach ihrer mehr oder weniger günstigen Lage zur Strasse und zu den Himmelsrichtungen, sowie zur Aussicht auf See und Berge bewertet und den Genossenschaftlern zu 9 Fr. bis Fr. 14,25 für den m^2 berechnet wurden. So stellten sich die Kosten des einzelnen Bauplatzes auf 2500 bis 8200 Fr.

Die Baugruppe besteht aus 14 Einfamilienhäusern und vier Zweifamilienhäusern, die zum Teil frei stehen oder dann in Gruppen von zweien oder dreien zusammengebaut sind. Auf letztere Bauweise möchten wir als auf eine besonders zweckmässige hinweisen. Sie ermöglicht, wie der Lageplan zeigt, mit ganz leichten Terrassierungen, die Gärten für jedes einzelne Haus horizontal anzulegen und ist zudem durch unsere klimatischen Verhältnisse die gegebene. Man trifft sie daher an den Hängen des Zürichsees bei älteren Häusern häufig, bei denen charakteristisch ist das Zusammenfassen möglichst vieler Fenster an der Südseite im Erdgeschoss¹⁾, während die Nordseite nur die absolut notwendigen Öffnungen aufweist. Diese Fenstergruppen des alten Zürichseehauses haben die Architekten bei ihren Häusern durch Erker ersetzt, wie aus den Zeichnungen des Doppelhauses und der Dreihäusergruppe ersichtlich. Alle Wohnräume und soweit möglich auch die Schlafzimmer liegen an der Südseite, die Nebenräume, Treppe usw. an der Nordseite. Das Zusammendrängen der Wohnungen an der Nordgrenze des Bauareals ermöglichte zudem trotz der im einzelnen räumlich sehr beschränkten Gärten doch einen etwa 25 m breiten Gartenraum zwischen den Häusern an der Wytikerstrasse und

jenen an der Bergheimstrasse zu schaffen, der die Anlage weiträumig macht (vergl. das untere Bild auf Tafel 49).

Die Einfamilienhäuser haben im Erdgeschoss je ein Wohnzimmer, zum Teil mit Erker, Veranda oder Terrasse, dann ein Nebenzimmer, Küche usw., im ersten Stock drei Schlafzimmer und das Bad, im Dachstock ein bis zwei Zimmer, und im Keller Waschküche und zwei Kellerräume. Im innern Ausbau hat man sich auf das Nötige beschränkt. Im Erdgeschoss und im I. Stock wurde mit wenig Ausnahme Linoleum auf massive Decken verlegt. Die Schlafzimmer erhielten Fuss-Lambrien und Tapeten bis auf Türhöhe, darüber weiss getünchte Wände und Decken. Im Erdgeschoss wurden die Vorplätze bis auf die Türhöhe mit gebeiztem Holztafer verkleidet, desgleichen die Wohnzimmer, auf deren behaglichen Ausbau ein Hauptgewicht gelegt wurde. Sie erhielten vielfach eingebaute und frei stehende Möbel nach Zeichnungen der Architekten, wie auf Tafel 50 ersichtlich, und eingebaute grüne Kachelöfen. Diese letzteren sind vom Gang aus heizbar und wo tunlich so angelegt, dass sie sowohl den Gang wie auch Wohn- und Nebenzimmer erwärmen.

Lobend hervorzuheben ist, dass sich die Architekten in der Dimensionierung von Gang und Treppen zugunsten der Zimmer möglichst Sparsamkeit auferlegt haben und dass sie statt der importierten sogenannten „wohnlichen Diele“ die landesüblichen, möglichst grossen, sonnigen und behaglichen Wohnstuben geschaffen und damit unsern tatsächlichen Lebensgewohnheiten sicherlich am besten entsprochen haben.

Die Schreinerarbeiten wurden von H. Hartung, mech. Schreinerei in Zürich V, die sehr hübschen eingebauten, wie die tragbaren

Oefen durch Gebr. Lincke in Zürich ausgeführt. Einschliesslich Gartenanlage, Einfriedigung, Kanalisation, Architektenhonorar, Bauleitung und elektrischer Lichtinstallation stellen sich die Kosten für diese Einfamilienhäuser mit 6 bis 7 Zimmern auf Baukostensummen von 20 900 Fr. bis 30 000 Fr., was auf den m^3 umbauten Raumes berechnet, gemessen von Kellerboden bis Kehlgebälk, 27,10 bis 31,50 Fr. ausmacht.

Es wäre sehr zu wünschen, dass bei Lösung ähnlicher Bauaufgaben hier und anderwärts in gleich liebevoller und sorgfältiger Weise für jedes einzelne Haus die Stellung zur Sonne wie zur Nachbarschaft abgewogen und überlegt würde und dass namentlich nicht nur bei den Fassaden, sondern vor allem bei der Grundrissanlage so viel Rücksicht auf die bewährte landesübliche Bauweise und unsere Wohnsitten genommen würde, wie es hier geschehen ist.

Kolonie Bergheim Zürich-Hirslanden.

Architekten: Gebrüder Pfister in Zürich.

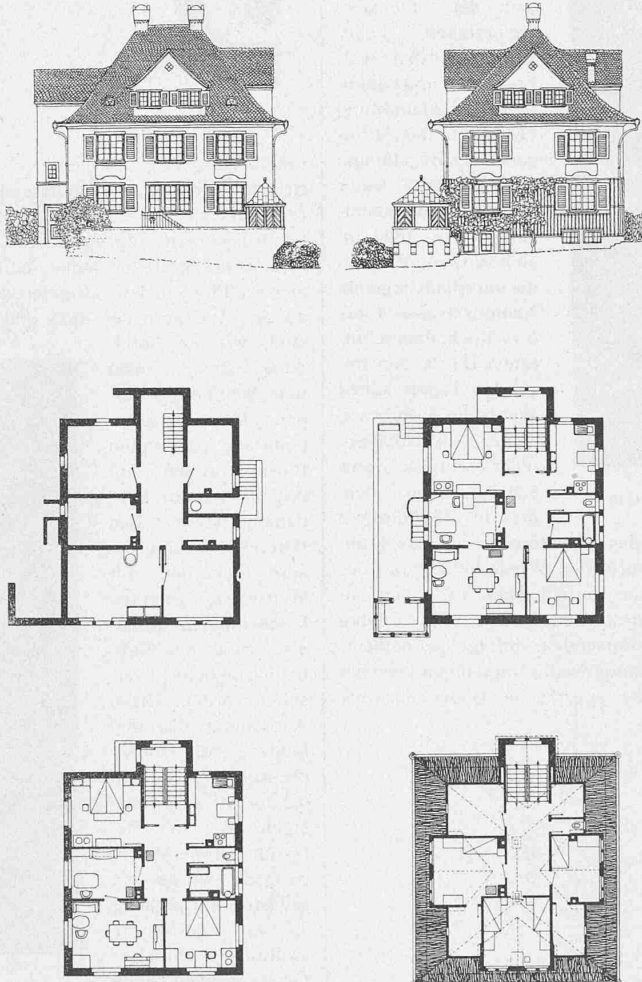


Abb. 12 bis 17. Zweifamilienhaus. — Grundrisse und Fassaden. — 1:400.

¹⁾ Vergl. als typisch auf Tafel 47 unten bei den alten Häusern das zweite von rechts.